

Thomas Pekáry, *Die Fundmünzen von Vindonissa. Von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 6.* Brugg 1971. 127 Seiten, 10 Tafeln und eine Faltkarte.

1962 erschien als Band 5 obengenannter Reihe die Veröffentlichung der Münzen von Vindonissa bis Trajan durch C. M. Kraay. Die Arbeit von Pekáry setzt diese Untersuchungen fort. Damit liegt erstmals eine umfassende Münzfundpublikation aus einem der großen Römerorte der Schweiz vor.

Der Autor beschränkt sich auf das bis 1965 gefundene Material, das im Vindonissamuseum Brugg und im Landesmuseum Zürich aufbewahrt wird. Dem Katalog, der mit seinen 2318 Nummern den größten Platz beansprucht, gehen Vorwort, Einleitung, ein historischer und topographischer Teil voraus. Als nützlich erweisen sich das folgende Fundortregister, 10 Tafeln und ein Übersichtsplan des Legionslagers Vindonissa.

Besondere Beachtung verdient das vierte Kapitel. Hier werden in einer gründlichen Analyse die Münzen als Zeugnisse für die historische und wirtschaftliche Entwicklung Vindonissas herangezogen. Weiterhin erörtert Pekáry allgemeine Probleme und Details, die sich aus dem Münzmaterial ergeben, wie Barbarisierungen, Varianten und Unika.

Das Ende der militärischen Anlagen, das durch die Verlegung der 11. Legion von Vindonissa an den Donaulimes bestimmt wird, spiegelt sich deutlich im rapiden Rückgang der Funde und rechtfertigt die dadurch hervorgerufene Trennung in zwei Bände. Während danach das Lager längere Zeit unbesetzt blieb, bestand die zugehörige Siedlung weiter. Das Ausbleiben der Soldzahlungen (etwa 2 Mio. Denare jährlich) machte sich jedoch empfindlich bemerkbar. Die weitere Entwicklung erörtert der Verf. eingehend unter Berücksichtigung archäologischer und epigraphischer Quellen. Die Münzfunde erscheinen dabei stellenweise bis an die Grenzen ihrer Aussagefähigkeit beansprucht, besonders für die Zeit der konstantinischen Dynastie. Die An- und Abwesenheit von Truppen in Vindonissa drückt sich kaum so ausschließlich im Ansteigen bzw. Rückgang der Münzreihen innerhalb derartig kurzer Zeitspannen aus. Der Emissionsumfang, die Umlaufdauer und Geldverschlechterung spielen hierbei eine nicht zu übersehende Rolle. Die von Pekáry in der Einleitung genannte Problematik der Münzfundstatistik sei an dieser Stelle besonders unterstrichen.

Zur Situation der Schweiz während des gallischen Sonderreiches besitzen wir nur wenig Quellen. Hier versucht der Verfasser, auf der Grundlage der Fundmünzen Vindonissas dieser Frage näher zu kommen. Die deutliche Zunahme unter Gallienus und Claudius II. einerseits, und die Tatsache, daß diese Münzen überwiegend in Rom geprägt wurden, sowie das fast vollständige Fehlen von Münzen des Postumus (insgesamt 5 Antoniniane) andererseits, und das allmähliche Ansteigen ab 270 n. Chr. erklärt Pekáry damit, daß dieses Gebiet zunächst im Herrschaftsbereich Roms verblieb. Diese bestechende Theorie sähe man gerne an weiterem Vergleichsmaterial bestätigt.

Ein klares Bild entwirft der Autor anhand der Aufteilung von Prägeherren und -orten, wobei sich die unter den Söhnen Konstantins beginnende Auseinandersetzung und die spätere Trennung des Reiches in eine westliche und östliche Hälfte abzeichnet. Das Ende des Münzzuflusses muß zwischen 394 und 406 n. Chr. angenommen werden; das Leben der Siedlung lief jedoch weiter, wengleich bescheiden und in anderen wirtschaftlichen Bahnen.

Folgt die vorliegende Arbeit in ihrem Aufbau dem Prinzip von Kraay, so erfährt gerade der Katalog durch die Angabe von Fundort und -zeit sowie der Inventarnummer eine Verbesserung gegenüber dem Vorgänger. Ob jedoch die Beschreibung der Rückseiten die vom Verfasser herangezogenen Gründe rechtfertigt, ist nicht so einleuchtend. Denn dazu ist die Angabe zu unvollständig, und eine Konkordanz zu einem späteren Handbuch kann ohne Heranziehung von Cohen, RIC und Carson-Hill-Kent nicht durchgeführt werden.

Aus dem Valetudinarium stammt ein kleiner Schatz, bestehend aus 18 Kleinerzen vorwiegend des 4. Jahrh. Abgesehen davon, daß es zweckmäßig gewesen wäre, diesen Komplex im Katalog zusammen aufzuführen und nicht getrennt unter den jeweiligen Kaisern, sucht man vergebens nach den '7 nicht näher bestimmbaren Kleinbronzen aus dem 4. Jahrhundert' (S. 30). Wie auch an anderen Beispielen ersichtlich, werden im Katalog nur diejenigen Münzen erfaßt, die bestimmbar waren. Selbst wenn Kraay ebenso verfuhr (siehe dessen Ausführungen S. 5), und die von Pekáry in der Einleitung gemachte Einschränkung, wonach 'Unsicheres' nicht eingearbeitet wurde, sich darauf bezieht, muß diese Einstellung gerade bei einer neuzeitlichen Publikation auf Unverständnis stoßen. Das System der FMRD sei als Vorbild erwähnt.

Zu Nr. 778 (Taf. 5) ist anzumerken, daß zwar eine Überprägung vorliegt, jedoch nicht wie der Verfasser sie sieht. Tatsächlich handelt es sich, wie anhand der Abbildung unschwer festzustellen ist, um eine ehemalige SOLI INVICTO COMITI-Prägung (siehe Rückseite oben rechts . . . CTOC . . .) aus den Jahren 313/317, auf die der jetzige Münztyp (Konstantin I., Cohen 665) zwischen 324 und 330 geschlagen wurde. Derartige Beispiele sind nicht allzu selten.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die wenigen kritischen Anmerkungen den Wert dieses Buches als einen sorgfältigen und wichtigen Beitrag zur Geschichte der römischen Schweiz und ihrem Geldumlauf in der späten Kaiserzeit nur unterstreichen können.

Frankfurt/Main

E. Nuber